

Kibiwe 2005 – Kommt und seht: Johannes erzählt von Jesus, Szenenspiel

von Gertrud Ritter-Bille

	Personen GROSS: VIEL TEXT klein: wenig text	Fr Na	Sa Vo	Sa Na	So Vo
1	POLYKARP, Junge	x	x	x	x
2	DEMETRIA, Mädchen	x	x	x	x
3	AGAPE, Mädchen	x	x	x	x
4	JOHANNES, Jünger	x	x	x	x
5	ANDREAS, Jünger	x	x	x	x
6	Täufer Johannes	x			
7	Zebedäus, Vater	x			
8	Jakob, Jünger	x	x	x	x
9	SIMON PETRUS, Jünger	x	x	x	x
10	PHILIPP, Jünger	x	x	x	x
11	NATANAEL, Jünger	x	x	x	x
12	JESUS	x	x	x	x
13	Martha, Frau des Petrus	x			
14	Braut		x		
15	Bräutigam		x		
16	Vater des Bräutigams		x		
17	Rabbi		x		
18	Mutter des Bräutigams, kein Text		x		
19	Vater der Braut, kein Text		x		
20	Mutter der Braut, kein Text		x		
21	Wirt		x		
22	Gäste, stumm		x		
23	Maria, Mutter Jesu		x		
24	Diener, stumm		x		
25	MARIA MAGDALENA, Jüngerin		x	x	x
26	THOMAS, Jünger		x	x	x
27	Judas Thaddäus, Jünger		x	x	x
28	Jakob Alphäus, Jünger		x	x	x
29	Simon, der Zelot, Jünger		x	x	x
30	JUDAS ISKARIOT, Jünger		x	x	x
31	Sklave			x	

Freitag Nachmittag:
Kommt und seht – wir folgen Jesus nach
(Joh 1,35-51; Joh 1,19-34 und 3,22-26; Joh 8,12)

Rahmenhandlung

(Polykarp, Demetria und Agape kommen zum alten Johannes – er trägt einen grauen Umhang -, der auf seiner Bank sitzt und angelt)

Polykarp:

Hallo Johannes, hast du schon etwas gefangen?

Johannes:

Heute beißen sie nicht recht. Setzt euch zu mir!

(Die Kinder setzen sich)

Agape:

Verstehst du überhaupt etwas vom Fischen, Johannes?

Demetria:

Sei nicht so vorlaut, Agape. Natürlich kann der Johannes fischen. Immerhin war das ja einmal sein Beruf!

Polykarp:

Du warst einmal ein Fischer? Mein Vater hat mir erzählt, du wärst ein Jünger Jesu und hättest Jesus noch mit eigenen Augen gesehen. Stimmt das denn etwa nicht?

Johannes:

Beides ist richtig. Zuerst war ich Fischer, aber dann bin ich Jesus nachgefolgt und war mit ihm unterwegs. Dafür habe ich damals alles stehen und liegen gelassen, auch das Fischen.

Polykarp:

Einfach so? Das würde mir schon schwer fallen. Ich finde Fischen nämlich total spannend.

Agape:

Erzähl doch mal, wie das war, als du Jesus kennen gelernt hast! Bitte, Johannes!

(Die Kinder bleiben auf der Bank sitzen. Johannes steht auf, legt seinen grauen Umhang ab und geht zum Boot)

Die Berufung der Jünger

1. Szene: Am Fischhafen in Kafarnaum

(Kafarnaum am frühen Morgen; man sieht ein Boot, in dem Boot arbeitet Johannes. Er legt gerade das Netz zurecht, als Andreas vorbeischleicht und ihn leise anspricht)

Andreas:

Johannes! Johannes!

(Johannes beugt sich erfreut aus dem Boot hinaus und unterbricht seine Arbeit)

Johannes:

Andreas, du bist es! Was machst du so früh am Morgen hier am Fischhafen?

Andreas:

Ich habe dich gesucht, du Einfaltspinsel. Ich bin auf dem Weg nach Bethanien, östlich vom Jordan, du weißt schon ...

Johannes:

Sag bloß nicht, du haust wieder ab zum Täufer Johannes!

Andreas:

Aber klar doch! Kommst du wieder mit?

Johannes:

Ich kann nicht! Ich muss meinem Vater beim Fischen zur Hand gehen. Er meint, ich sei lange genug auf der Schule gewesen und hätte nichts zum Familienunterhalt beigetragen. „Fischen ist ein gutes und solides Handwerk. Eines Tages wirst du mir noch einmal dafür dankbar sein,“ sagt er immer. Meinen älteren Bruder Jakob hat er schon ganz unter seiner Knute.

Andreas:

Es gibt wichtigeres als die Fischerei! Es geht um die Zukunft unseres Volkes Israel! Wir müssen uns auf die Ankunft des Messias, dem von Gott versprochenen Retters, vorbereiten. Und wenn nun gar der Täufer der von Gott versprochene Messias wäre, der kommende König Israels? Es ist viel wichtiger, den Täufer zu unterstützen als ein paar Fische zu fangen.

Johannes:

Wenn das mein Vater nur auch so sehen würde. Dein Bruder Simon ist da viel vernünftiger. Du darfst alles machen, was du willst.

Andreas:

Sei froh, dass du noch einen Vater hast, ich habe keinen mehr.
Komm doch einfach mit!

(Johannes überlegt kurz, dann:)

Johannes:

Du hast Recht. Es gib wichtigere Dinge als das Fischen. Vielleicht wird mein Vater das doch verstehen.

(Beide ab in Richtung Taufstelle. Zebedäus und sein Sohn Jakob kommen jetzt zum Boot)

Zebedäus:

Johannes! Johannes! Wo steckt er denn, der faule Bursche? Weißt du es, Jakob? Hat er sich vielleicht im Boot noch einmal zum Schlafen gelegt?

(Zebedäus schaut ins Boot)

Jakob:

Vorher habe ich Andreas, den Bruder des Simon, zum Boot schleichen sehen, Vater. Vielleicht hat er sich mit dem wieder aus dem Staub gemacht.

Zebedäus:

Himmeldonnerwetternocheinmal! Jetzt reißt aber mein Geduldsfaden endgültig! Der wenn nach Hause kommt, dann kann er was erleben, der Lausbengel!

(Jakob grinst, irgendwie scheint er Verständnis für seinen Bruder Johannes zu haben)

Zebedäus:

Und du, lach nicht so schadenfroh!

(Vorhang zu)

2. Szene: An der Taufstelle bei Bethanien, östlich des Jordans

(An der Taufstelle sitzt der Täufer. Andreas und Johannes kommen zu ihm)

Täufer:

Wer kommt denn da? Andreas und Johannes, meine eifrigen Jünger. Seid willkommen!

Andreas:

Sei begrüßt, Täufer Johannes!

Johannes:

Auch ich grüße dich.

(Sie setzen sich zum Täufer)

Täufer:

Was führt euch zu mir?

Andreas:

Wir wollten dir eigentlich dabei helfen, die Menschen zu taufen, die zu dir kommen.

Täufer:

Gestern waren viele da. Menschen, die auf der Suche nach Gott sind. Das Taufen mit Wasser ist für sie ein Zeichen: Wenn man in das Wasser eingetaucht wird und wieder auftaucht, dann fühlt man sich wie neugeboren. Dann weiß man: Ich kann neu anfangen bei Gott, immer wieder.

Ja, gestern hättet ihr kommen sollen, dann hättet ihr IHN auch gesehen.

Johannes:

Wen?

Täufer:

Den Messias, oder wie man ja neuerdings auch auf griechisch sagt: den Christus, den König von Israel, den Retter, den Gott uns versprochen hat. Der, auf dem der Geist Gottes ruht, der ganz von Gott erfüllt ist, der Sohn Gottes.

Andreas:

Dann bist du nicht der Messias?

Täufer:

Nein. Aber ich darf ihn dem ganzen Volk bekannt machen, das ist meine Aufgabe. „Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt; ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren.“ Das habe ich auch den Abgesandten aus Jerusalem gesagt, die mir der oberste Priester des Tempels, der Hohepriester, geschickt hatte.

Johannes:

Du hast den Messias erkannt?

Täufer:

O ja, das habe ich. Ich sah den Geist Gottes vom Himmel herabkommen wie eine Taube, und er blieb bei ihm. Ich taufe nur mit Wasser, er wird mit dem Geist Gottes taufen.

Andreas:

Bist du nicht eifersüchtig?

Täufer:

Aber nein! Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet dem Herrn den Weg! Ich bin nur ein Gesandter, der dem Messias vorausgeht. Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden.

(Eine kurze Gesprächsstille, dann geht Jesus etwas weiter weg vorbei. Der Täufer springt auf)

Täufer:

Seht, das Lamm Gottes! Da ist der Messias! Dort geht er!

(Johannes springt auf)

Johannes:

Wo? Wo ist er?

(Auch Andreas springt auf)

Andreas:

Dort geht er! Johannes, was sollen wir tun?

Johannes:

Dem Messias folgen!

(Johannes will loslaufen, aber Andreas hält Johannes fest. Währenddessen schaut der Täufer unverwandt zu Jesus)

Andreas:

Warte doch, Johannes! Wie sollen wir ihn anreden? Was sollen wir ihm sagen?

Johannes:

Uns fällt schon was ein. Komm schon, Andreas, gleich verlieren wir ihn aus den Augen!

Täufer:

Geht, ihr beiden!

(Andreas und Johannes eilen Jesus nach. Wenn sie dicht bei Jesus angekommen sind, bleiben sie stehen. Jesus dreht sich um)

Johannes:

Rabbi – Meister – wo – wohnst du?

Jesus:

Kommt und seht!

(Jesus und Andreas und Johannes gehen gemeinsam weg)

Lied

3. Szene: Am Fischhafen in Kafarnaum

(Am Boot sitzt Petrus und flickt das Netz. Im Boot sitzt Jakob und sortiert Fische oder putzt sie. Philipp steht auch dabei und schaut ihnen zu)

Philipp:

Sind Andreas und Johannes schon wieder aufgetaucht?

Jakob:

Nein.

Petrus:

Eigentlich hättest du es hören müssen, Philipp. Der Wutausbruch vom guten alten Vater Zebedäus war in ganz Kafarnaum zu hören.

Jakob:

Als wir heute morgen vom Fischen heimgekommen sind und Johannes immer noch nicht da war, hat unser Vater vor Wut eine Tasse an die Wand geschmissen!

Philipp:

Johannes und Jakob, die Donnersöhne. Woher ihr wohl diesen Namen habt?

Petrus:

Du findest das vielleicht lustig, aber ich kann Zebedäus verstehen. Ich mache mir Sorgen um meinen Bruder Andreas, hoffentlich ist den Beiden nichts passiert.

(Andreas und Johannes kommen schnell herbei)

Andreas:

Wir haben den Messias gefunden! Wir haben IHN gefunden! Wir haben mit ihm gesprochen, den ganzen Nachmittag und den ganzen Abend lang und heute haben wir uns ganz früh auf den Weg gemacht um möglichst schnell bei euch zu sein und weißt du warum? Er ist auf dem Weg nach Galiläa und kommt hierher nach Kafarnaum, er kann jeden Augenblick hier sein! Der Messias hier in Kafarnaum, hörst du mir überhaupt zu, Simon??

Petrus:

Ihr habt den Messias gefunden, ward die ganze Nacht weg und jetzt kommt er nach Kafarnaum.

Jakob:

Unser Vater tobt vor Zorn. Hoffentlich kommt euer Messias bald und rettet dich vor deinem wütendem Vater, Johannes.

Johannes:

Wenn Vater ihn erst sieht, dann wird auch er davon überzeugt sein.

Jakob:

Wenn du dich da nur nicht irrst, kleiner Bruder!

Philipp:

Wie heißt er denn, euer Messias, der zukünftige König von Israel?

Johannes:

Jesus, Sohn des Josefs, aus Nazaret. Der Täufer hat ihn uns gezeigt. Er hat uns gesagt, dass Jesus der Messias ist, der Retter, den Gott uns geschickt hat.

Petrus:

Weiß Gott, einen Retter könnten wir wirklich gebrauchen.

(Martha kommt)

Martha:

Andreas, endlich bist du wieder zurück. Du schaust ja ganz glücklich aus!

Andreas:

Ich habe den Messias gefunden! Wir werden mit ihm gehen! Wir dürfen seine Jünger sein!

Martha:

Und ich habe mir Sorgen gemacht! Ich hoffe nur, dein Messias ist so überzeugend und echt, wie du es glaubst.

Andreas:

Er ist schon auf dem Weg nach Kafarnaum. Schau, da kommt er!

(Jesus kommt. Andreas geht zu Petrus, zieht ihn beim Arm und führt ihn zu Jesu)

Andreas:

Jesus, du bist da! Das sind Philipp, Jakob, der Bruder von Johannes, Martha, die Frau meines Bruders, und das ist Simon, mein Bruder.

Petrus:

Andreas hat mir von dir erzählt. Er ist schon lange eifrig auf der Suche nach dem Messias gewesen. Ich habe eigentlich mehr mit dem Fischen zu tun, da bleibt oft keine Zeit um besonders fromm zu sein. Aber auf den Messias warte auch ich schon und Andreas hat mir erzählt, dass du ...

Jesus:

Du bist also Simon, der Bruder von Andreas. Und Andreas hat mir auch viel über dich erzählt. Du gefällst mir. Simon, von jetzt ab sollst du Petrus heißen. Komm und werde einer meiner Jünger!

Petrus:

Petrus, das bedeutet der Felsen ... Simon Petrus ... Simon, der Felsen ... Simon Petrus, ein Jünger des Messias.

Was sagst du, Martha?

(Petrus wendet sich Martha zu)

Martha:

Wenn du mit ihm mitgehst, was wird dann aus mir?

Petrus:

Martha, er ist der Messias! Lass mich mit ihm gehen. Ich möchte seine Botschaft von Gott hören.

Martha:

Du bist kein Heiliger oder Schriftgelehrter. Du bist ein einfacher Fischer und mein Mann.

Petrus:

Ich werde unterwegs sein, oft wochenlang, aber ich verlasse dich nicht Martha, denn du bist doch meine Frau.

Jesus:

Es ist auch wichtig, dass du einverstanden bist, Martha, Frau des Simon Petrus. Vor Gott zählt nicht das Äußere eines Menschen, sondern das, was im Herzen ist.

Martha:

Ich lasse ihn mit dir gehen, Herr. Es ist wirklich nicht leicht für mich. Möge Gott unsere Wege segnen und zum Guten führen.

(Jesus wendet sich Philipp zu)

Jesus:

Und du, Philipp aus Besaida, auch du folge mir nach!

Philipp:

Du berufst auch mich, Herr, zu deinem Jünger? Das muss ich dem Natanael erzählen ...

(Philipp läuft davon)

(Jetzt kommt Zebedäus und packt den Johannes am Arm)

Zebedäus:

Da steckst du ja, du Lümmel. Den ganzen Tag und die ganze Nacht bist du fortgeblieben, hast nur Träumereien im Kopf und lässt mich und deinen Bruder allein beim Arbeiten! Du taugst zu nichts! Was soll nur aus dir werden?

Johannes:

Ein Jünger Jesu, Vater!

(Er deutet auf Jesus, aber Zebedäus wirft Jesus nur einen kurzen Blick zu)

Zebedäus:

Jesus? Von dem habe ich noch nie gehört. Johannes, warum treibst du dich herum auf der Suche nach Gott anstatt mir und deinem Bruder zu helfen? Ich verstehe dich nicht. Wie soll jemals ein anständiger Mensch aus dir werden? Wovon willst du einmal leben? Für deine Zukunft sehe ich schwarz!

Jesus:

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt und meinen Weg geht, der wandert nicht in Finsternis und Dunkelheit. Er hat das Licht des Lebens!

Petrus:

Zebedäus, wir werden mit Jesus mitgehen. Andreas, Johannes, Philipp und ich.

Zebedäus:

Du auch, Simon? Was wird deine Frau Martha dazu sagen?

Martha:

Er muss das tun, was richtig ist. Es ist schwer, aber ich komme schon allein zurecht. Auch ich glaube, dass Jesus der Messias ist, das Licht der Welt.

Zebedäus:

Ihr seid alle verrückt. Komm, Jakob.

(Zebedäus mit Jakob ab. Jakob wirft über die Schulter noch lange Blicke nach Jesus. Philipp kommt mit Natanael)

Philipp:

Natanael, schau, das ist Jesus, der Sohn Josefs, aus Nazaret. Er ist der Messias!

Natanael:

Du meinst doch nicht das Kaff Nazaret in Galiläa? Kann von dort etwas Gutes kommen?

Jesus:

Du bist ein echter Mann aus dem Volk Israel, ein Mann ohne Falschheit.

Natanael:

Woher willst du mich kennen?

Jesus:

Ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen. Du hast in der Bibel gelesen.

(Jesus und Natanael schauen sich an)

Natanael:

Rabbi, auch ich glaube, dass du der Sohn Gottes bist, der König unseres Volkes!

Jesus:

Du glaubst, weil ich dich unter dem Feigenbaum gesehen habe? Du wirst noch Größeres sehen! Amen, Amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel herauf- und herabsteigen!

Samstag Vormittag:
Kommt und seht – Jesus schenkt wunderbare Freude
(Joh 2, 1-12; 15,5;16)

Rahmenhandlung

(Polykarp, Demetria und Agape kommen zum alten Johannes, der auf seiner Bank sitzt und ein Glas Wein trinkt.)

Polykarp:

Hallo, Johannes, du bist ja schon wach!

(Sie setzen sich neben Johannes. Agape riecht am Weinglas von Johannes)

Agape:

Du trinkst ja Wein und das schon am frühen Morgen!

Johannes:

Aber nur ein Glas und das auch nicht jeden Tag. Sei nicht so streng mit mir, Agape!

Demetria:

Die Geschichte von gestern Abend will mir nicht aus dem Kopf! Habt ihr euch wirklich so schnell und ohne Überlegen Jesus angeschlossen?

Johannes:

Andreas, Petrus, Philipp, Natanael und ich – ja, wir waren schon beim ersten Anblick von Jesus überzeugt. Andere von uns Jüngern brauchten etwas mehr Zeit. Mein Bruder Jakob

zum Beispiel, den habt ihr gestern kennen gelernt. Dann kamen noch weitere dazu: Matthäus, der ursprünglich ein Zöllner war, Thomas, Simon, der Zelot ...

Agape:

Was ist ein Zelot?

Johannes:

Einer, der die Welt mit Waffengewalt besser machen möchte, davon hielt Jesus wenig, wie ihr wisst. Dann war da noch Jakob Alphäus, ein junger Bursche, und Thaddäus und Judas Iskariot ...

Polykarp:

... der hat Jesus am Schluss verraten!

Johannes:

Ja, das stimmt. Frauen waren auch dabei. Maria aus Magdala kam dazu.

Agape:

Wir Frauen, ohne uns geht es nicht!

Polykarp:

Erzähl uns, was dann geschah, Johannes. Erzähl uns eine Wundergeschichte von Jesus!

Johannes:

Jetzt, wo du das sagst, fällt es mir wieder ein. Sein erstes Zeichen wirkte Jesus in Kana. Dort fand eine Hochzeit statt, am Dienstag, wie es bei uns Juden üblich war, und Jesus, seine Mutter, und alle Jünger waren auch dazu eingeladen.

Die Hochzeit in Kana

(Johannes erhebt sich, legt seinen Umhang ab und begibt sich zur Hochzeitsgesellschaft, die nun von hinten zu Musik hereinkommt. Unter der Chuppa, dem Traubaldachin, der von vier Männern getragen wird, geht der Bräutigam. Er trägt ein weißes Kleid. Seine Begleiter tragen Kerzen in den Händen, außer dem Rabbi und den Helfern. Wenn sie an der Bühne angekommen sind, kommt von oben die Braut. Auch ihre Begleiterinnen tragen Kerzen. Sie geht zum Bräutigam unter die Chuppa, der sie anschaut und dann den Schleier über sie legt, den ein Helfer ihm gibt. Der Rabbi tritt nun vor das Brautpaar, das mit dem Gesicht zu den Kindern dasteht. Vorhang auf, auf der Bühne ist der Hochzeitstisch hergerichtet. Rechts stehen sechs Tonkrüge)

Rabbi:

Gepriesen sei der Ewige, der König der Welt. Er möge segnen den Bräutigam und die Braut.

(Von einem Helfer nimmt der Rabbi ein Glas Wein entgegen und hält es hoch)

Rabbi:

Gepriesen bist du, König der Welt, der du die Frucht des Weinstocks erschaffen hast.

(Der Rabbi gibt zuerst dem Bräutigam, dann der Braut das Glas zum Trinken. Der Helfer nimmt es wieder ab und behält es in der Hand, gibt dafür dem Bräutigam den Ring. Der Bräutigam steckt in der Braut an den Zeigefinger und spricht dazu:)

Bräutigam:

Durch diesen Ring bist du mir angetraut nach dem Gesetz Mose und Israels.

(Der Rabbi erhält die Ketuba, den Ehevertrag, von einem Helfer und liest sie vor)

Rabbi:

Heute, am dritten Tag der Woche, zu Kana in Galiläa nimmt Amos, Sohn des Ruben, Hanna, Tochter des Daniel, zur Frau und verspricht sie zu lieben, zu achten, zu ehren und gut für sie zu sorgen. Das gelobt er vor Zeugen.

(Er gibt die Ketuba ab, erhält wieder das Glas Wein und hebt es hoch)

Rabbi:

Gepriesen bist du, König der Welt, der du die Frucht des Weinstocks erschaffen hast. Gepriesen bist du, Ewiger, König der Welt, der du erschaffen hast Freude und Fröhlichkeit, Bräutigam und Braut, Liebe und Gemeinschaft, Friede und Freundschaft.

(Der Rabbi gibt zuerst dem Bräutigam, dann der Braut das Glas zum Trinken. Der Helfer nimmt es wieder ab und behält es in der Hand, es ist jetzt leer. Zuletzt erhält der Rabbi ein Glas, das auf einem Tuch liegt. Er hebt es hoch)

Rabbi:

So zerbrechlich wie Glas ist die Liebe zwischen Menschen. Geht sorgsam miteinander um!

(Der Rabbi schlägt das Glas in das Tuch ein und legt es auf den Boden vor den Bräutigam. Der zertritt es mit dem rechten Fuß. Die Gäste beginnen zu rufen:)

Hochzeitsgäste:

Masel tov! Viel Glück und reicher Segen! usw.

(Alle lachen und freuen sich, man gratuliert dem Bräutigam und der Braut, dann setzt man sich an den niedrigen Tisch, der auf der Bühne steht, Braut und Bräutigam ziehen sich ins Bühnenkammerl zurück. Der Vater des Bräutigams wendet sich an Jesus)

Vater des Bräutigams:

Willkommen, Jesus! Ich freue mich so, dass du den Weg nach Kana gefunden hast. Sind das alles deine Jünger?

Jesus:

Ja, zwölf sind es insgesamt. Sie haben es sich nicht nehmen lassen, mich zu dieser Hochzeit zu begleiten.

Vater des Bräutigams:

Und auch Maria, deine Mutter, ist dabei!

(Er winkt Maria zu, die nickt zurück. Man unterhält sich leise, außer die unten gedruckten Texte)

Natanael:

Was macht eigentlich Maria aus Magdala hier bei dieser Feier?

Philipp:

Wusstest du es nicht? Auch sie ist eine Jüngerin Jesu.

Natanael:

Eine Frau als Jüngerin des Messias? Das ist doch unerhört!

Johannes:

Wenn der Meister sie zur Jüngerin berufen hat, dann wird das schon richtig sein.

Philipp:

Ich finde es gut, ich habe kein Problem mit Frauen.

Thomas:

Ich hoffe, er hat dafür gute Gründe.

Johannes:

Sei doch nicht immer so kritisch, Thomas.

(Das Brautpaar kommt zurück und der Vater des Bräutigams erhebt sich)

Vater des Bräutigams:

Lasst uns nun auf das Brautpaar anstoßen. Wirt, bring den Wein herbei!

(Der Wirt nähert sich von der Seite)

Wirt:

Wir haben keinen Wein mehr. Das letzte Glas wurde eben ausgetrunken.

Vater des Bräutigams:

Dann schaffe welchen herbei! Ohne Wein können wir nicht feiern!

Wirt:

Woher soll ich den Wein nehmen? Wie stellt der sich das vor?

(Wirt ab)

Maria Magdalena:

Eine Hochzeit ohne Wein? Das darf es nicht geben. Das ganze Fest ist verdorben.

(Vater des Bräutigams setzt sich. Man unterhält sich angeregt, aber leise und achtet nicht auf das, was jetzt passiert. Ausnahme: Die Jünger, die nach und nach zu Jesus kommen. Maria steht auf, geht zu Jesus und winkt ihn nach vorne)

Maria:

Jesus, sie haben keinen Wein mehr.

Jesus:

Frau, was soll das? Was willst du von mir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen!

Maria:

Jesus, du siehst doch, das Brautpaar ist in großer Not. Was soll denn das für eine Hochzeit sein, auf der es keinen Wein gibt! Du musst ihnen helfen!

(Maria winkt die Diener herbei. Die Diener kommen von den einzelnen Gruppen der KIBIWE. Für jede Jahrgangsstufe werden zwei Diener benötigt)

Maria:

Was er euch sagt, das tut!

(Sie setzt sich wieder auf ihren Platz. Thomas und Johannes sind aufgestanden und gehen jetzt zu Jesus)

Thomas:

Das ist eine langweilige Hochzeit. Wann gehen wir wieder?

Johannes:

Kannst du ihnen helfen, Jesus?

(Jesus deutet auf die sechs Tonkrüge, die am Boden stehen und sagt zu den Dienern)

Jesus:

Ihr Diener, holt Wasser aus dem Brunnen und füllt diese Krüge bis zum Rand!

(Die Diener schauen sich gegenseitig an. Dann gehen sie in die Küche und holen Glaskrüge voller Wasser und leeren diese in die Krüge. Dann gehen sie wieder und holen neues Wasser)

usw., bis die Krüge gut voll sind. Währenddessen sind auch Philipp und Natanael nach vorne getreten)

Philipp:

Die Diener holen Wasser und füllen die Krüge bis zum Rand.

Natanael:

Mit Wasser kann man seinen Durst natürlich auch löschen.

Philipp:

Ach, Natanael, du bist ja so ein braver Kerl, du wirst sogar von reinem Quellwasser besoffen.

Thomas:

Ich frage mich schon, was das soll!

(Maria Magdalena und Judas Iskariot kommen)

Maria Magdalena:

Wein bedeutet Freude. Er erinnert uns daran, dass Gott uns froh machen will. Und eine Hochzeit soll doch fröhlich sein. Schade, dass er ausgegangen ist. Ob Jesus den Menschen helfen kann?

Judas Iskariot:

Aber vom Messias erwarte ich mehr, als dass er sich um solche Probleme kümmert. Ist es wichtig, dass es auf dieser Hochzeit Wein gibt? Haben wir nicht andere Sorgen? Anstatt hier auf dieser Bauernhochzeit herumzusitzen, sollte Jesus mit den mächtigen Männern unseres Volkes sprechen.

Maria Magdalena:

Aber Judas Iskariot, das hier ist das Volk. Der Messias kommt zu den Menschen – verstehst du das nicht?

(In der Zwischenzeit sind die Diener mit dem Füllen der Krüge fertig geworden)

Jesus:

Jetzt schöpft und bringt dem Wirt, damit er kosten kann.

(Johannes läuft und holt ein Glas vom Tisch. Ein Diener geht und holt den Wirt. Ein anderer nimmt das Glas und schöpft daraus - Vorher umrühren! – dann gibt er das Glas dem Wirt. Im Glas befindet sich jetzt „Wein“. Der Wirt trinkt)

Wirt:

Köstlich, dieser Wein! So etwas Wunderbares gab es in Kana noch nie zu trinken.

Johannes:

Jesus, du hast das Wasser in Wein verwandelt!

Natanael:

Du schenkst den Brautleuten diesen Wein, so wie Gott uns den Weinstock und den Wein geschenkt hat!

Thomas:

Du bist wahrhaftig von Gott zu uns gekommen!

Jesus:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Bleibt bei mir und ihr bringt reiche Frucht. Nicht ihr habt mich erwählt, ich habe euch erwählt, dass ihr reiche Frucht bringt.

(Die Jünger eilen auf ihre Plätze zurück. Auch Jesus geht zurück. Die Diener schenken an die Hochzeitsgesellschaft den Wein aus. Der Wirt erhebt sein Glas)

Wirt:

Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zuviel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch, Bräutigam, hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.

Philipp:

Dank Jesus können wir jetzt fröhlich miteinander feiern!

(Der Vater des Bräutigams erhebt sich)

Vater des Bräutigams:

Solch ein großzügiges Hochzeitsgeschenk hat wohl noch nie jemand erhalten. Ich lade alle ein, dieses Geschenk mit uns zu teilen! Ihr alle seid eingeladen! Es reicht für jeden! Ein Hoch auf den Bräutigam! Ein Hoch auf die Braut! Ein Hoch auf Jesus!

(Jede Jahrgangsstufe nimmt einen Krug „Wein“ mit, um ihn zusammen in der Gruppe zu trinken)

Samstag Nachmittag:
Kommt und seht – Jesus schenkt uns seine Liebe
(Joh 13,1-30;33-34;14,1;16,22; 14.5,6)

Rahmenhandlung

(Polykarp, Demetria und Agape besuchen den alten Johannes. Der sitzt auf seiner Bank und putzt seine Schuhe)

Polykarp:

Hallo, Johannes!

Agape:

Du putzt aber gründlich! Die glänzen ja richtig.

Demetria:

Schade, dass sie so schnell wieder staubig werden.

Agape:

Erzählst du uns wieder von Jesus?

Polykarp:

Was für ein Mensch war Jesus? War er nett?

Johannes:

Wir erlebten eine Menge mit Jesus. Er wirkte Wunder und sprach zu den Menschen. Wir zogen durch ganz Israel. Dann kamen wir mit Jesus nach Jerusalem. Wir wurden begeistert von den Menschen empfangen. Nur die mächtigen Männer unseres Volkes, die Hohenpriester, waren über Jesus gar nicht erfreut. Sie wollten, dass er aufhörte zu predigen. Das tat er natürlich nicht. Es war eine aufregende Zeit. Aber wie Jesus wirklich war, dass spürten wir besonders an dem letzten Abend, den wir mit ihm verbringen durften, den Abend vor seinem Tod am Kreuz.

Die Fußwaschung

(Johannes legt den grauen Umhang ab und geht zur Bühne, deren Vorhang sich jetzt erst öffnet. Der Abendmahlssaal ist fertig hergerichtet. Petrus und Johannes stellen einen großen Korb mit Brot und einen Krug Wein auf den Tisch und betrachten ihr Werk stolz. Sie sind barfuß. Seitlich rechts steht ein Krug mit Wasser für die Fußwaschung)

Petrus:

Ich habe schon lange keinen Tisch mehr decken müssen – ich glaube, das letzte Mal war, als ich noch ein Kind war.

Johannes:

Mir geht es genauso, aber dafür haben wir es ganz gut hinbekommen, nicht wahr?

Petrus:

So vornehm wie heute Abend haben Jesus und wir es aber schon lange nicht mehr gehabt.

Johannes:

Ein wirklich piekfeines Gasthaus, das Jesus für heute Abend ausgesucht hat – bestimmt eines der besten hier in Jerusalem!

Petrus:

Jerusalem – Hauptstadt von Israel! Es ist keine Woche her, dass wir mit Jesus nach Jerusalem eingezogen sind!

Johannes:

Die Menschen sind ihm mit Palmzweigen in den Händen entgegengelaufen und haben ihn begrüßt.

Petrus:

Als Messias und König: „Hosianna, dem Sohne Davids!“ haben sie gerufen. Ob Jesus wirklich König von Jerusalem wird?

Johannes:

Ich weiß nicht, Petrus. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass Jesu Geschichte anders laufen wird, als du und ich erwarten.

(Maria Magdalena, Andreas, Philipp, Thomas, Jakob und Natanael kommen herein. Nach dem Eintreten ziehen sie sich die Schuhe aus)

Jakob:

Hallo, ihr habt ja tolle Arbeit geleistet, ihr Beiden. Das hätte ich euch niemals zugetraut!

Philipp:

Wir haben uns derweil im Bad schön entspannt und sauber gemacht. Ihr hattet dafür nicht den ganzen Nachmittag Zeit.

Maria Magdalena:

So wie du duftest, hast du dich mit einem teuren Duftöl eingesalbt, Philipp.

Thomas:

Nur seine Füße stinken wieder.

(Philipp boxt ihn leicht)

Natanael:

Kein Wunder! Die Straßen hier in Jerusalem sind furchtbar schmutzig!

Andreas:

Gestern Abend habe ich gesehen, wie eine Frau ihren Nachttopf auf die Straße geleert hat – knapp vor meine Füße.

Johannes:

Da badet man sich und geht ein paar Meter – und schon graut man sich vor seinen eigenen Füßen.

(Judas Thaddäus, Jakob Alphäus, Simon, der Zelot, und Judas Iskariot kommen. Sie ziehen die Schuhe aus)

Maria Magdalena:

Auch fertig mit dem Baden?

Thaddäus:

Wir wären schon längst fertig, wenn Simon und Judas nicht im Bad zum Streiten angefangen hätten.

Simon:

Ein Gespräch unter Freunden! Ich habe nur die Ansicht vertreten, dass wir die Römer nur mit Gewalt aus Israel vertreiben können!

Alphäus:

Und du weißt, dass Jesus niemals zu Gewalt greifen wird.

Simon:

Schon klar, aber manchmal geht halt mein Kampfgeist als Zelot noch mit mir durch. Und mit Judas kann man so wunderbar streiten!

Judas:

Ich denke, Jesus sollte in die Politik gehen und sich mit den Hohenpriestern besser stellen. Wenn sie ihn anerkennen, dann haben wir das ganze Volk auf unserer Seite.

Maria Magdalena:

Darum geht es Jesus doch gar nicht, Judas Iskariot.

Judas:

Er macht sich nur Feinde und noch dazu mächtige! Er verplempert seine Zeit mit Krüppeln und Dummköpfen.

Thaddäus:

Meine Füße sind schmutzig. Wo bleibt denn der Sklave zum Füße waschen?

Philipp:

Wie wäre es mit dir, Thaddäus? Möchtest du nicht diese Arbeit übernehmen?

Thaddäus:

Bist du verrückt?

Natanael:

Jetzt hör doch auf mit deinen komischen Witzen, Philipp! Füße Waschen ist niedrigste Sklavenarbeit, das braucht von uns keiner zu machen.

Simon:

Wir sind freie Menschen und brauchen uns nicht für Sklavenarbeit zu erniedrigen.

Thaddäus (ruft):

Wo bleibt der Sklave zum Füße waschen?

(Der Sklave kommt. Er wirkt verängstigt und trägt in der einen Hand eine Schüssel, in der anderen einen Stapel Tücher, oben das große)

Sklave:

Verzeiht, ihr Herren. Es tut mir Leid.

Thaddäus:

Wurde aber auch langsam Zeit.

(Die Jünger setzen sich hin. Die Sitzordnung ist von links nach rechts Folgende: 1. Alphäus 2. Andreas 3. Jakob 4. Petrus 5. Thaddäus 6. Johannes (7. Jesus) 8. Philipp 9. Natanael 10. Simon 11. Thomas 12. Maria Magdalena 13. Judas. Jesus kommt herein, bleibt kurz stehen, dann stoppt er den Sklaven, nimmt ihm das oberste Tuch ab, das der sich gerade umbinden wollte und bindet es sich selbst um. Dann krepelt er die Ärmel hoch und holt den Krug mit Wasser. Er beginnt den Jüngern die Füße zu waschen. Der Sklave hilft ihm mit der Schüssel, die er drunter hält, und reicht ihm Tücher zum Abtrocknen, so wie die Ministranten am Gründonnerstag. Die Jünger sind zunächst sprachlos, dann, wenn Jesus 2. Andreas die Füße wäscht:)

Thomas:

Was macht Jesus da?

Simon:

Jesus wäscht uns die Füße!

(Wenn Jesus zu 4. Petrus kommt, zieht dieser die Füße zurück)

Petrus:

Du, Herr, willst mir die Füße waschen?

Jesus:

Wenn du es jetzt nicht verstehst, Petrus, dann wirst du es später verstehen.

Petrus:

Niemals, Herr, niemals sollst du mir die Füße waschen!

Jesus:

Wenn ich dir nicht die Füße wasche, dann hast du keinen Anteil an mir.

(Petrus überlegt kurz, dann:)

Petrus:

Das will ich aber! Ich will zu dir gehören, Herr! Dann wasche mich ganz, auch meine Hände und den Kopf!

Jesus:

Du kommst doch vom Bad und bist rein. Nur die Füße müssen gewaschen werden.

(Nach kurzem Überlegen gibt Petrus nach)

(Nach 6. Johannes)

Jesus:

Begreift ihr, was ich an euch tue?

(Nach 8. Philipp)

Jesus:

Ihr sagt zu mir Herr und Meister, und ihr nennt mich mit Recht so, denn ich bin es.

(Nach 9. Natanael)

Jesus:

Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße wasche, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.

(Nach 10. Simon)

Jesus:

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

(Nach 11. Thomas)

Jesus:

Amen, Amen, ich sage euch: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr.

(Nach 12. Maria Magdalena)

Jesus:

Selig seid ihr, wenn ihr das wisst und danach handelt.

(Zum Ende legt Jesus das Tuch ab und setzt sich auf seinen Platz. Der Sklave geht und nimmt Tücher und Schüssel mit)

Jesus:

Aber einer von euch wird mich verraten.

(Die Jünger schauen sich an. Johannes schaut zu Petrus, der nickt Johannes zu)

Johannes:

Herr, wer ist es?

Jesus:

Dem ich das Brot geben werde.

(Jesus nimmt das Brot vom Tisch bricht es, bricht noch einmal ein kleines Stück ab und gibt es Judas. Der nimmt es, schaut es an)

Jesus:

Du musst dich entscheiden, Judas. Was du tun willst, tu es bald.

(Judas springt auf)

Judas:

Mir reicht. Was soll denn das Ganze hier? Ein paar Wunder, ein paar schöne Reden, aber ich erwarte mehr von einem Messias. Was bringt es, dir nachzufolgen? Saubere Füße, mehr nicht. Ich gehe.

(Judas verlässt den Raum. Die Jünger schauen ihm nach)

Alphäus:

Aber von uns Jüngern wird doch keiner Jesus verraten. Nein, nein, das glaube ich einfach nicht. Judas hat bestimmt einen guten Grund gehabt, um jetzt zu gehen.

Andreas:

Vielleicht will er noch was einkaufen gehen.

Jakob:

Oder er will den Armen etwas spenden gehen.

Jesus:

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich. Ich bin nur noch kurze Zeit bei euch und dorthin, wohin ich gehe, könnt ihr mir nicht folgen, jetzt noch nicht. Deshalb werdet ihr bekümmert sein, aber ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen, und niemand nimmt euch eure Freude.

Thomas:

Herr, wohin gehst du? Wohin führt der Weg?

Jesus:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Ich führe euch zu Gott, meinem und eurem Vater.

Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, das ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

(Vorhang zu)

Rahmenhandlung

(Polykarp, Demetria und Agape sitzen auf der Bank und Johannes kommt zu ihnen. Er trägt den grauen Umhang.)

Demetria:

Was geschah danach?

Johannes:

Wir gingen in den Garten Getsemani. Dort wurde Jesus verhaftet.

Polykarp:

Judas hatte den Soldaten verraten, dass sie Jesus dort finden würden. Er wusste, dass Jesus dort hinkommen würde.

Johannes:

Noch in der Nacht verhörte ihn der Hohepriester und am nächsten Tag brachte man Jesus vor den römischen Statthalter Pontius Pilatus. Der hat Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt und so ist Jesus am Kreuz gestorben. So zeigte er seine Liebe zu den Menschen.

Agape:

Aber damit war seine Geschichte nicht vorbei.

Johannes:

Nein, seine Geschichte war damit nicht vorbei.

Sonntag Vormittag:
Kommt und seht – Jesus hat den Tod besiegt
(Joh 20,19-29; 11,25)

Rahmenhandlung

(Polykarp, Demetria und Agape setzen sich zum alten Johannes. Johannes schreibt auf ein Pergament)

Demetria:

Was schreibst du da, Johannes?

Johannes:

Ach, nur ein paar Notizen. In den letzten Tagen ist mir aufgefallen, dass ich jetzt wirklich alt werde. Deswegen schreibe ich ein paar Jesusgeschichten auf, so dass sie nicht vergessen werden.

Agape:

Du schreibst ein Evangelium?

Johannes:

Nein, nur ein paar Notizen, ihr könnt sie haben. Vielleicht setzt sich dann mal einer von euch hin und schreibt ein richtig schönes Evangelium. Hier, Demetria, bewahre das schon mal gut auf.

(Er gibt Demetria das Pergament)

Polykarp:

Du hast uns erzählt, dass Jesu Geschichte mit seinem Tod am Kreuz nicht vorbei war.

Agape:

Er ist am dritten Tag auferstanden von den Toten, Gott hat ihn auferweckt.

Demetria:

Sag mal, Johannes, hast du den auferstandenen Jesus noch mit eigenen Augen gesehen?

Johannes:

Ja, Ich habe ihn gesehen. Nach seinem Tod am Kreuz waren wir Jünger verzweifelt. Wir hatten uns aus Angst, selbst verhaftet zu werden, versteckt und hielten die Türen des Hauses fest verschlossen. Am Morgen des dritten Tages ging Maria Magdalena zum Grab und kam zu uns gelaufen mit der Nachricht, dass das Grab leer sei. Petrus und ich liefen mit

ihr zum Grab Jesu, aber zu sehen gab es für uns nichts – es war tatsächlich leer. Also gingen wir wieder in unser Versteck. Kurz darauf kam auch Maria Magdalena und verkündete: Ich habe Jesus gesehen! Die meisten von uns haben sie für verrückt gehalten. Doch am Abend geschah es: Jesus trat in unsere Mitte und zeigte uns seine Wunden an Händen und Füßen. Da wussten wir: Jesus lebt! Er hat den Tod besiegt.

Demetria:

Das würde ich auch gerne tun: Den auferstandenen Jesus sehen. Dann würde es mir leichter fallen, daran zu glauben.

Johannes:

Jetzt, wo du das sagst, fällt mir dazu eine Geschichte ein.

Jesus begegnet Thomas

(Johannes legt den Umhang ab und geht zu den anderen Jüngern. Die Jünger, ohne Thomas, sind versammelt. Sie sind noch ganz aufgeregt, denn eben haben sie den auferstandenen Jesus gesehen)

Petrus:

Jesus lebt! Er ist vom Tod auferstanden.

Andreas:

Wir haben ihn mit eigenen Augen gesehen. Jesus hat den Tod besiegt.

Maria Magdalena:

Mir ist er als Erste erschienen!

Johannes:

Wenn die Geschichte nicht so wunderbar wäre, dann wäre ich jetzt auf dich neidisch.

(Es klopft. Petrus geht und lässt den Thomas herein)

Philipp:

Wir haben Jesus gesehen! Er lebt!

Thomas:

Ihr spinnt!

Jakob:

Er war da, hier, mitten unter uns. Er kam herein, obwohl die Tür verschlossen war, und sagte: "Friede sei mit euch!"

Natanael:

Wir sollen allen Menschen diese frohe Botschaft verkünden: Gott rettet die Menschen im Tod wie Jesus – und du bist der Erste, dem wir sie verkünden!

Philipp:

Gratuliere.

Thomas:

Dann sag ich euch mal was: Wenn ich nicht die Wunden an seinen Händen gesehen habe und meine Hand nicht in seine Seite gelegt habe, dann glaube ich nicht.

(Pause, dann, entsetzt:)

Johannes:

Du ungläubiger Thomas!

Thomas:

Träumt schön weiter, ihr Narren.

(Jesus tritt in ihre Mitte. Eventuell vor die Jünger, so dass er nur von hinten zu sehen ist?)

Jesus:

Der Friede sei mit euch.

Thomas, tritt näher. Strecke deine Hand aus – hier sind meine Hände.

(Thomas geht langsam auf Jesus zu. Langsam fährt er über die Handflächen)

Jesus:

Strecke deine Hand aus und lege sie in meine Seite – und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

(Thomas tritt näher und berührt Jesus an der Seite)

Thomas:

Mein Herr und mein Gott.

(Jesus nimmt den Thomas in die Arme, dann:)

Jesus:

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt.

Weil du mich gesehen hast, glaubst du, Thomas. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.